

Hier mußte er den Staub davon abwischen, denn sie hatten die ganze Zeit vergessen und unbeachtet in der Kammer gestanden.

Der Juwelenhändler fand lange keine Worte, sein Erstaunen auszudrücken. „Ihr seid der reichste Mann in der ganzen Stadt!“ rief er endlich aus. „Selbst der Sultan hat nur vier solcher Früchte in seinem ganzen Schatz, und jene sind noch bei weitem nicht von der Größe und Schönheit wie die Eurigen.“ Aladdin legte ihm die mitgebrachten Früchte hin und wollte sie ihm schenken. Der Kaufmann nahm sie aber durchaus nicht an. „Es scheint,“ sprach er, „Ihr kennt den Wert dieser Früchte gar nicht. Wisset denn, daß sie nicht von Glas, sondern von den besten Edelsteinen sind. Diese roten Pflaumen sind Rubine, diese grünen Feigen sind Smaragde, diese gelben Pomeranzen sind gelbe Diamanten, kurz, das sind lauter kostbare Steine, die wegen ihrer seltenen Größe noch weit mehr wert sind, als dasselbe Gewicht in kleineren Steinen.“

Da ihm Aladdin doch noch durchaus einige von den Früchten aufdringen wollte, sprach er endlich: „Nun, so will ich denn die kleinste dieser Pflaumen unter der Bedingung behalten, daß Ihr tausend Goldstücke dafür nehmt. Sie ist noch nicht bezahlt damit, und Ihr schenkt mir doch noch einen großen Teil ihres Wertes.“ Da er sie auf keine Weise sonst annehmen wollte, verkaufte sie ihm Aladdin endlich um die tausend Goldstücke. Er verschwieg nun um so mehr, wie er zu diesen Kostbarkeiten gekommen war, hob sie aber, als er am Abende in seiner Kammer war, doch sorgfältiger auf, als dies bisher geschehen war. Seiner Mutter ließ er es in ihrem Hauswesen nie an Gelde fehlen, aber auch ihr entdeckte er nicht, welchen Reichtum er in den bisher so wenig beachteten Glasfrüchten besaß.

Zweites Buch.

1.

Die schöne Prinzessin Badrul-Budur.

Einige Jahre waren vergangen; Aladdin war zum Manne herangereift und ging eines Tages in einem entfernten Teile der Stadt spazieren. Da hörte er einen Ausrufer, der machte bekannt, man solle alle Buden und Hausthüren schließen und sich in den Häusern halten; denn die Prinzessin Badrul-Budur, die einzige Tochter des Sultans, werde durch diese Straße nach dem Bade gehen und wieder durch dieselbe zurückkehren.

Er mußte bei sich über diesen Namen lachen. „Badrul-Budur,“ sprach er, „heißt soviel als Vollmond der Vollmonde! Das soll gewiß auf ihre Schönheit deuten. Nun ja, weil sie eine Prinzessin ist, wird sie für eine so große Schönheit ausgegeben. Sie hieße gewiß schon schön, wenn sie auch ein bißchen häßlich wäre.“ In diesen Gedanken ward er endlich neugierig, zu sehen, ob die Prinzessin denn